

Verschwörungsmychen,
Fake News – wie soll
ich diese Welt meinem
kleinen Ole erklären?

Lüg ihn an.





Sagt was! Tut was!

Wir müssen den Rechtsextremen, den Corona-Leugnern, den Verschwörungsverbreiterinnen endlich etwas anderes als Schweigen entgegensetzen. Aber wie kann das gehen? *chrismon*-Reporterin Christine Holch hat sich bei Fachleuten umgehört. Hier sind ihre besten Tipps

✚ Cartoons: Katharina Greve

Mit der Corona-Leugnerin in Urlaub

Bislang fand Björn Drewer*, 45, den jährlichen Familienurlaub in der Südtiroler Pension immer herrlich. Abends saß man mit den Gästen aus den anderen Ferienwohnungen beim Bier vor dem Haus und plauderte. Aber dieses Jahr wird gleichzeitig mit ihnen diese eine Familie dort sein: Die Mutter hatte bei einem früheren Aufenthalt mal durchblicken lassen, dass sie Impfgegnerin ist, jetzt raunt sie bei Whatsapp, dass hinter allem eine Verschwörung stecke. Björn Drewer ist bang vor dem Urlaub. „Wenn die behauptet, Corona gibt es gar nicht – ich glaub, ich würde ausrasten. Was soll ich denn dann sagen?“

Was ist da los, spinnen die jetzt alle?

So wie Björn Drewer werden derzeit viele Menschen überrascht von Verschwörungsgläubigen in ihrem Umfeld. Aber wahrscheinlich sind es nicht mehr geworden, sie sind nur aktiver geworden in der Pandemie – sie wollen ihre Nächsten missionieren, schreiben die sozialen Medien voll, zeigen sich auf Demos. Etwa 25 Prozent der Bevölkerung sind sich sicher oder ziemlich sicher, dass es geheime Mächte gibt, die die Welt steuern. Das ergaben zwei Um-

fragen der Konrad-Adenauer-Stiftung, eine kurz vor, die andere während der Pandemie.

Verschwörungserzählungen klingen ulkig und absurd. Aber am Ende können sie zu Gewalttaten führen. Die Attentäter von Halle (2019) und Hanau (2020) glaubten an Verschwörungen und begründeten damit ihre Taten.

Was soll ich dazu sagen?

Turid Müller, 39, ist Schauspielerin und Kommunikationspsychologin, in ihren Workshops trainiert man Schlagfertigkeit – zum Beispiel im Umgang mit Stammtischparolen. Die Teilnehmer:innen ihrer Kurse wollen nicht mehr zur schweigenden Mehrheit gehören. Selbst aus der Sprachlosigkeit lasse sich was machen, sagt Turid Müller, nämlich eine Ich-Botschaft. „Ich bin echt überrascht, so was von dir zu hören. Das macht mich sprachlos. Bitte lass uns wann anders drüber reden.“ Oder ein klares Stoppsignal: „Ich weiß nicht, was ich *dazu* sagen soll. Bitte sag solche Sachen nicht in meiner Gegenwart.“

Und wenn bei einem Abendessen in größerer Runde einer sagt: „Die Flüchtlinge kriegen es vorn und hinten reingeschoben“ oder „Covid gibt es doch gar nicht“, was dann? Als Erstes für sich klären, welches Ziel man erreichen will.

*Name von der Redaktion geändert

Dass der andere seine Meinung ändert? Könnte schwierig werden. Oder will man erst mal nur, dass die Behauptung nicht unwidersprochen bleibt und auch die anderen am Tisch sehen, dass nicht alle so denken? Das ist drin.

Aber wenn man sich nicht gut auskennt mit einem Thema? Dann hat man doch oft eigene Erfahrungen vorzuweisen – man kennt geflüchtete Menschen und ihr schwieriges Leben, oder man kennt eine Person, die Covid hatte. Erfahrungen überzeugen ohnehin eher als reine Fakten.

Meist klappt es nicht auf Anhieb – man hat wieder nichts gesagt oder war gleich auf Zinne, auch nicht gut. „Haben Sie Geduld mit sich“, sagt Turid Müller. Manchmal helfe ein kleiner Zettel im Portemonnaie mit den Lieblingsstrategien, etwa: 1. von eigener Erfahrung erzählen. 2. die Sprachlosigkeit benennen. „Sie können auch am nächsten Tag gut vorbereitet auf das Thema zurückkommen.“

Eine Friseurin ringt mit ihren Kund:innen

Laura Lensig*, 30, ist nicht auf den Mund gefallen. Aber als die ersten Kund:innen sie eindringlich vor Corona-Impfungen warnten, weil einem da ein Chip unter die Haut gejagt werde, über den man künftig kontrollierbar sei, war sie doch erst einmal baff. „Wir haben sehr gebildete Kunden, die sitzen in hohen Positionen in ihren Firmen“, erzählt sie, „es kann also nicht an Nichtwissen liegen.“ Nach einigem Hin und Her sagte die Friseurin dann jeweils: „Ich denke, wir sollten dieses Thema hier abbrechen, wir kommen nicht auf einen gemeinsamen Nenner.“ Manche waren dann beleidigt. Als wenn Meinungsfreiheit bedeuten würde, dass andere einem zuhören müssen.

Warum glauben die Leute so was?

Man hat was davon, wenn man an Verschwörungen glaubt: Man lebt dann in einer geordneten Welt, in der es keine Zufälle gibt, kein Chaos, keine komplexen Ursachen, sondern nur einen einzigen Grund für alles – eine böswillige Elite, die alles steuert. Grauabstufungen zu erkennen, ist anstrengend, Schwarz-Weiß-Denken ist einfach. So eine Weltsicht kann einen stabilisieren. Und man darf sich bedeutsam fühlen: Denn nur ein exklusiver Kreis von Wissenden hat die Verschwörung erkannt. Von ihnen wird die Rettung Deutschlands abhängen.

Gesucht: die attraktive demokratische Gegenerzählung

Es begeistert Menschen, bei etwas Großem mitmachen zu können. Rechtsextreme Gruppen wie auch Verschwörungsinfluencer bieten solch große Erzählungen an: Wir retten das Abendland vor dem Untergang! Wir kämpfen gegen die Verschwörung!

Es bräuchte demokratische Gegenerzählungen, findet Miro Dittrich, 32. Der Politologe ist Mitgründer der gemeinnützigen Organisation CeMAS, einem Think-tank, der aufklären will über Verschwörungsmymen und Rechtsextremismus. „Menschen sehnen sich nach einer Er-

zählung, die ihrem Leben Sinn gibt“, sagt Dittrich, „und ich glaube, das haben sie gerade nicht.“ Was man schon daran sehe, dass in der Pandemie alles verboten sei – außer Arbeiten. Als Beispiel für etwas gutes Großes, bei dem man mitmachen kann, nennt er die Rettung des Klimas. Das Thema habe sehr viele junge Menschen in Bewegung gebracht.

Ein Chef hat einen Corona-Leugner im Team

Jochen Hag*, 57, arbeitet im öffentlichen Dienst und leitet ein Team von 20 Leuten, alles Studierende. Dass sein Mitarbeiter schon mal in Ägypten war, geführt von Erich von Däniken, jenem Mann, der glaubt, dass vor langer Zeit Außerirdische die Erde besucht haben, das wusste Hag. Kein Problem, findet er, jeder darf einen Spleen haben, solange der nicht mit der Arbeit kollidiert. Der Mitarbeiter macht seinen Job, will allerdings für alles eine Unterschrift. „Der macht keinen Mucks ohne Erlaubnis.“

Aber dann: Maske tragen? Niemals. Als Jochen Hag nach dem Grund fragte, schrie der Mitarbeiter seinen Chef an: Alle glauben an diese Corona-Lüge! So wie damals alle Hitler geglaubt haben! Das ist Wahnsinn! Ich bin der Einzige hier mit klarem Verstand! Der Einzige, der Widerstand leistet!

Jochen Hag entschied sich für professionelle Distanz: „Herr Soundso, Sie schreien mich gerade an. Ich werde das mit Ihnen nicht diskutieren. Sie haben sich an die Regeln zu halten wie alle anderen auch.“ Der Mitarbeiter hält sich daran. Er habe sich halt „verbarrikadiert“ in seinem Büro, erzählt Hag, komme möglichst selten raus, um keine Maske tragen zu müssen.

Aber es gibt doch Verschwörungen!

Es gab und gibt reale Verschwörungen. Etwa die Watergate-Affäre in den 70ern oder die groß angelegte Steuerhinterziehung durch Klienten einer Kanzlei mit Sitz in Panama („Panama Papers“), die 2016 bekannt wurde. Echte Verschwörungen sind viel kleiner als die fantasierten Gebilde der Verschwörungsgläubigen. Sie sind brüchig und kommen irgendwann heraus, oft durch Recherchen von Journalist:innen.

Hier werden Gerüchte gecheckt

Wer unsicher ist, ob etwas stimmt oder nicht, braucht einen Faktencheck. So findet man ihn: Man gibt ins Fenster der Suchmaschine die (Falsch-)Behauptung plus „Faktencheck“ ein, zum Beispiel: Corona + Impfung + unfruchtbar + Faktencheck. Oft landet man dann beim „Faktenfinder“ der Tagesschau und oder bei correctiv.org. Dieses gemeinnützige, spendenfinanzierte Recherchezentrum prüft, ob an Gerüchten was dran ist. Ein Ergebnis kann sein: Nein, dieses Foto von Angela Merkel ohne Maske in einer Gaststätte zeigt keinen Verstoß gegen die Corona-Regeln, es stammt von 2018. Correctiv erklärt auch immer, wie man gecheckt hat, hier etwa mit der „Bilder-Rückwärtssuche“. Diese Transparenz kommt gut an.

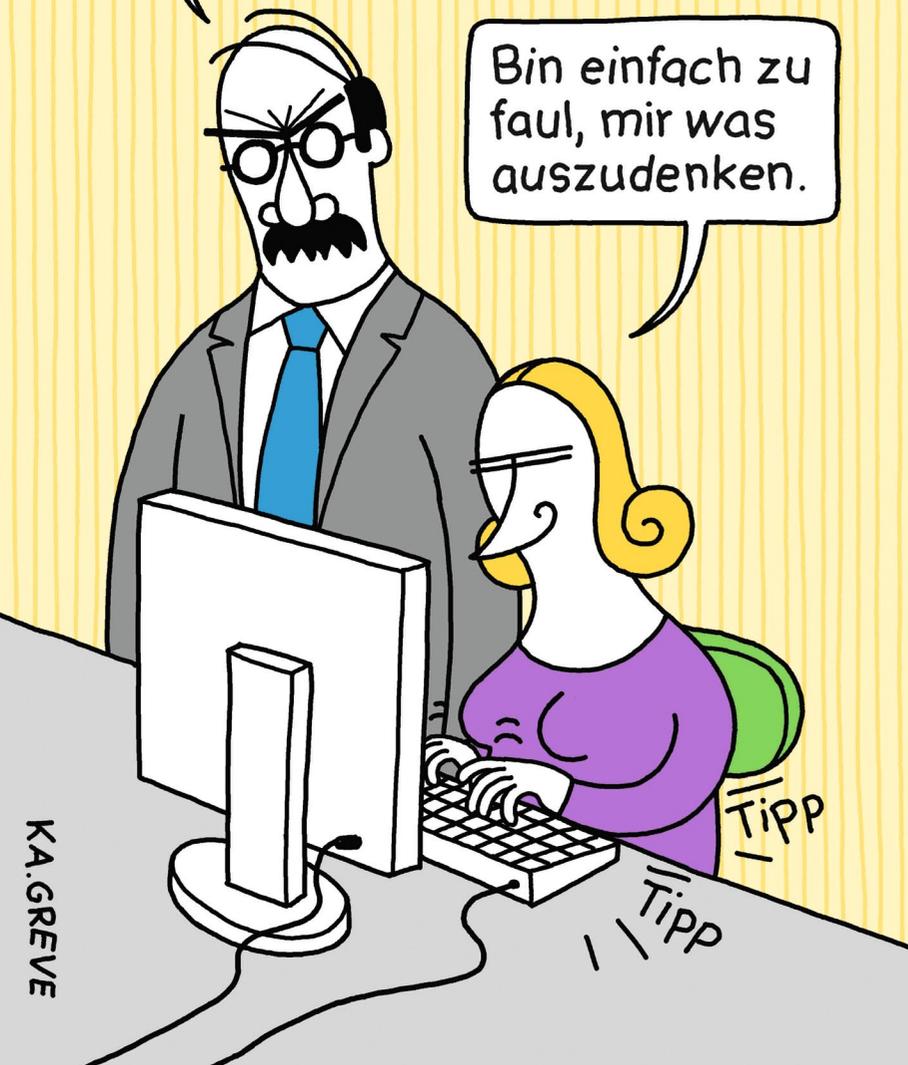
”
Herr Soundso, Sie schreien mich gerade an. Ich werde das mit Ihnen nicht diskutieren

“
Jochen Hag zu seinem Mitarbeiter

In der Fake-News-Redaktion

He! Das stimmt ja alles!

Bin einfach zu
faul, mir was
auszudenken.



KA.GREVE

Wann sachliches Argumentieren nichts nützt

Was aber, wenn bei einer Person der Verschwörungsglaube bereits zum Lebenssinn geworden ist? „Dann hilft es nicht, alles als Blödsinn zu bezeichnen, was die Person glaubt, noch einen Buchtipps draufzulegen und zu erwarten, dass sich das Problem von allein lösen wird.“ Sagt Dana Buchzik, 37, die viel Erfahrung mit Radikalisierten hat. Sie wurde in eine Sekte hineingeboren und konfrontierte schon als Jugendliche ihr Umfeld mit Faktenchecks – was verschwendete Zeit war, sagt sie. Heute gibt die Dozentin Seminare über Radikalisierung und zum Umgang mit Hass im Netz.

Nicht nur der Einstieg in radikale Szenen funktioniere immer gleich, auch der Ausstieg. Hilfreich dabei sei, wenn

„
Ich plädiere
stark dafür,
in Kontakt zu
bleiben

“
Dana Buchzik,
Dozentin

es noch emotionalen Rückhalt durch Nahestehende gebe. Deshalb plädiert Buchzik dafür, in Kontakt zu bleiben. Wenn einem jemand wirklich wichtig ist.

Sie skizziert, wie man vorgehen könnte. Zuerst analysieren, gern zusammen mit Angehörigen oder gemeinsamen Freunden: Was war der Person immer wichtig? Welches Bedürfnis befriedigt die radikale Gruppe womöglich? Gäbe es Wege, dass die Person ihre Werte im Rahmen der Mehrheitsgesellschaft leben könnte? Dann könne man anfangen, vorsichtig Fragen zu stellen – um zu verstehen.

Unbedingt aber zum eigenen Schutz Gesprächsregeln aushandeln. Dana Buchzik hat daran gerade ehrenamtlich mit einer jungen Frau gearbeitet. Für deren immer schon recht dominante Mutter gab es zuletzt kein anderes Thema mehr als ihren Verschwörungsglauben. Wechselte die Tochter das Thema, folgte ein Wutausbruch. Die Tochter übte zu sagen: „Wenn du mich beschimpfst, breche ich das Gespräch ab.“ Es funktioniert, es gab keinen Wutausbruch mehr.

Wenn Freundschaften zerbrechen

Es war eine gute Freundin, die Nicole Grüneck*, 46, verloren hat. Die beiden kannten sich aus Kindertagen, befreundeten sich neu als Familienmütter. Bei einem der letzten Treffen aber dachte Nicole Grüneck: Ui, ui, ui, wie ist die denn unterwegs? Die Freundin hatte gerade gesagt, das Attentat vom Breitscheidplatz habe nie stattgefunden. Wie meinst du das?, fragte Nicole Grüneck. Na, das ist gesteuert worden, vom Staat. Grüneck dachte, die Freundin plappere halt irgendeinen Quatsch nach.

Dann steckte sich Nicole Grüneck bei der Arbeit mit Corona an, sie ist Notfallsanitäterin. Auch die Tochter erkrankte. Beide überstanden Covid. Aber heute, ein Jahr danach, haben sie „Long Covid“. Nicole Grüneck arbeitet wieder, wird aber immer wieder von Erschöpfungsanfällen niedergeworfen; und die Tochter leidet unter Kurzatmigkeit – kürzlich konnte sie ihr Referat nicht zu Ende vortragen. Es ging um Verschwörungstheorien.

Wenn Nicole Grüneck heute in der Kleinstadt Leute sagen hört, dass es Corona gar nicht gebe, geht sie weg. „Ich diskutiere nicht mehr, da hab ich gar nicht die Kraft dazu. Es ist für mich geradezu beleidigend, wenn Leute so was sagen.“ Solche Kontakte schlafen dann ein. Die Freundin allerdings hat selbst den Kontakt abgebrochen, nachdem ihr Grüneck von ihrer Erkrankung geschrieben hatte. Kurz darauf teilt die Freundin auf Whatsapp Bilder von einer Demonstration gegen die Corona-Maßnahmen, schreibt dazu „Aufwachen!“ und „Der Sturm wird stärker!“

Esoterische und Rechtsextreme – was eint die?

Auf diesen Demos laufen Verschwörungsgläubige zusammen mit Impfgegner:innen, Esoterischen, Rechts-extremen. Eine nur auf den ersten Blick erstaunliche Mischung. „Es ist nicht neu, dass die zusammenfinden“,

sagt Natascha Strobl, 36, eine ausgewiesene Expertin für die Neuen Rechten und die Identitären. Seit über 100 Jahren vermischen sich okkulte, rechtsesoterische, konservativ-naturschützerische und völkische Strömungen, sagt Strobl, mal stärker, mal schwächer. Man lehne den modernen Staat ab, ebenso die moderne Medizin – und idealisiere die Natur.

„Naturidealisation“, das hört sich harmlos an. Aber es bedeute Menschenfeindlichkeit, erklärt Natascha Strobl. „Denn sehr schnell ist man dann dabei, dass es zu viele Menschen auf der Erde gibt, dass sie zu lange leben, dass man sich nicht einmischen darf, wenn sie sterben, etwa an Corona.“ Diese Menschenfeindlichkeit sei dann die Brücke zu völkischen Bewegungen, „denn für die ist klar, welche Menschen schwach und also überflüssig sind“. Menschen mit Behinderung zum Beispiel. Das kommt dabei heraus, wenn man Menschen nicht als soziale Wesen versteht, sondern nur als biologische.

Eins ihrer Kinder ist mit einem Herzfehler auf die Welt gekommen. Eine Covid-Erkrankung wäre übel. Manchmal erzählt Natascha Strobl auf Twitter nicht nur von ihren politischen Analysen, sondern auch von persönlichen Sorgen. Jüngst schrieb ihr jemand per Mail, sie solle „nicht so rumheulen“, dass sie ein „genetisch minderwertiges Kind“ habe. Ein AfDler hatte auch ein Foto ihres Kindes gepostet.

Da helfen die Rettungskräfte von HateAid

„Mich greifen Rechtsextreme oft an“, sagt Strobl. Als ihr Vater vergangenes Jahr gestorben war, schrieben Leute ins Trauerbuch, sie würden den Toten ausgraben. Damals wurde sie mit einem Shitstorm überzogen und mit Drohungen. Hilfe fand sie bei HateAid, einer spendenfinanzierten Organisation für Opfer von digitaler Gewalt. „Die haben mich erst einmal aufgefangen“, erzählt Natascha Strobl, „sie haben gesichtet, gesammelt, Prozesskosten übernommen – eine großartige Einrichtung.“

Schon jetzt sagt die Hälfte der Internetnutzer:innen, sie würden sich wegen der Hasskommentare seltener an politischen Diskussionen im Internet beteiligen. HateAid möchte, dass nicht die Stimmen der rechten Schreihälse übrig bleiben.

Am Ende sollen mal wieder die Juden schuld sein...

Verschwörungsgläubige wie Rechtsextreme sind davon überzeugt, dass eine globale Elite den Deutschen schaden will. Und diese Weltmacht sei jüdisch. Zwar verbreiten sich solche Mythen heute vor allem übers Internet, aber in der Geschichte wurde ganz ohne Internet der jüdischen Bevölkerung die Schuld gegeben an Hungersnöten, Kriegen, Pest... Auch in der NS-Zeit bildeten sich die Deutschen ganz ohne Internet mehrheitlich eine jüdische Weltverschwörung ein.

Bill Gates übrigens, der wegen seines Einsatzes für globale Impfprogramme schon lange ein Feindbild von Impfgegner:innen ist, ist kein Jude, wird aber seit Corona dem Judentum zugerechnet. Im rechten Wahndenken

muss einer der reichsten Männer der Welt zwangsläufig Jude sein.

... und das ist vielen Leuten egal

Rechtsextreme sind nicht die Mehrheit, es sind noch nicht mal viele, sagt Natascha Strobl, die Beobachterin rechter Szenen. „Das Problem sind all die Leute, die Bündnisse mit Rechten bilden, weil ihnen deren Antisemitismus und Rassismus schlicht egal ist.“ Bösartigkeit und Gleichgültigkeit seien oft die Seiten einer einzigen Medaille.

„Tut was!“, ruft ein besorgter Demokrat

„Ich kann es nicht mehr hören, dieses ‚Nie wieder!‘“, sagt Michel Friedman, 65. Der bekannte Publizist und Philosoph war Hauptredner beim diesjährigen Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus im hessischen Landtag. Überall, wo in Europa Populist:innen regierten, würden zuerst Juden zu Sündenböcken gemacht und gleich anschließend demokratische Grundprinzipien zerstört, sagte Friedman. „Wie oft denken wir, das geht uns nichts an – wir sind keine Juden, wir sind keine Schwulen, wir sind keine Minderheiten, wir sind keine...“ Aber am Ende seien alle in Unfreiheit. „Glaube keiner, dass diejenigen, die sich am Anfang welche Minderheit auch immer aussuchen, nicht am Ende die Adresse von jedem von uns haben werden.“

Es treibt ihn um. „Warum sind wir so schüchtern als Demokraten? Warum sind die anderen so laut und wir so leise?“ Deshalb fordert er alle auf: „Tut was! Jede und jeder für sich. Damit wir nächstes Jahr nicht wieder sagen: Es ist schlechter geworden. Sondern: Es ist besser geworden.“

Wie schlimm ist es wirklich?

Es gibt unter den Deutschen ein dauerhaft hohes Niveau an rechtsextremen Einstellungen. In Ostdeutschland zum Beispiel hat fast jede zehnte Person ein geschlossenes rechtsextremes Weltbild. Neu ist aber: Viele der antidemokratisch Eingestellten haben sich radikalisiert, sie sind enthemmt, sie sehen sich zu gewalttätigen Handlungen legitimiert. Das ist das Ergebnis der Leipziger Autoritarismusstudie 2020, die alle zwei Jahre Menschen ausführlich befragt.

Verschwörungserzählungen beschleunigen die Enthemmung: Wenn behauptet wird, geheime Mächte planten den Untergang Deutschlands, dann konstruieren Rechtsextreme daraus eine Notlage. Und eine Notlage berechtige zu Notwehr: also dazu, zu vernichten, was man hasst – Menschen wie Demokratie.

Angekündigte Gewalt: Guckt da wer drauf?

Miro Dittrich, der junge Rechtsextremismusexperte, schaut in die rechtsextremen Nischen des Internets. Er sah schon lang, dass es auf der Plattform Telegram eine Gruppe gab namens „Sturm auf den Reichstag“. Die Gruppe wartete nur auf den Moment, dass genügend Leute vor Ort wären. Am 29. August letzten Jahres war es dann so weit, bei der großen Demonstration gegen die Corona-Maßnahmen. Gegen Abend überwanderten Hunderte von

”
Warum
sind
die anderen
so laut
und wir
Demokraten
so leise?
“

Michel Friedman



KA.GREVE

Menschen die Absperrungen vor dem Reichstagsgebäude und besetzten die Treppe. Und die Polizei war überrascht. „Die Sicherheitsbehörden nehmen digitale Orte immer noch nicht ernst genug“, sagt Dittrich. „Rechtsextreme Gewalttäter können sich hier weiterhin ungestört organisieren und zu Taten aufrufen.“

So wie Oliver Janich, der auf dem größten politischen Telegram-Kanal schreibt: „Stürzt die Regierung... Hängt sie alle... Holt die Seile... Einfach an die Wand stellen, anders ist das Problem nicht mehr lösbar... Jetzt geht es nur noch mit Kriegsrecht und Militärtribunalen.“ Und das sei nicht irgendein Verwirrter, dem 20 Leute folgen, sagt Miro Dittrich, „sondern dem folgen 165 000 Leute“. Aber die Sicherheitsbehörden unternahmen nichts.

Diese Omas gehen auf Demos

Alt sein heiße nicht stumm sein, finden die drei Dresdnerinnen Astrid B., Monika S. und Barbara H.. Sie haben sich der überparteilichen Bewegung „Omas gegen rechts“ angeschlossen, die es in Deutschland in vielen Städten gibt.

„
**Rechts-
 extreme
 können
 im Netz
 ungestört
 zu Gewalt
 aufrufen**“

“
 Miro Dittrich

Die drei Rentnerinnen gehen mit ihren rund 40 Dresdner Mitstreiterinnen auf Demonstrationen, zum Beispiel gegen Pegida. Oder am 13. Februar, dem Tag, an dem Dresden 1945 bombardiert wurde – „denn diesen Tag instrumentalisieren die Rechten immer, als wäre das ein Holocaust gewesen hier in Dresden“.

Monika S. findet das Demonstrieren jedes Mal ziemlich aufregend. Die Leute reagierten schnell auf ihre Schilder mit dem schlichten Aufdruck „Omas gegen rechts“; manchmal komme man ins Gespräch, manchmal werfe man ihnen ein „Ihr sollt euch schämen!“ hin. Im Februar gab es ein schlimmes Erlebnis. Eine Schneelawine vom Hausdach verfehlte die Omas nur knapp, sie sagten „ein Glück!“, aber ein junger Mann, der genau in diesem Moment vorbeikam, meinte: „Ich würd das auch besorgen, euch zu erschlagen.“ Nächstes Mal wollen sie so was anzeigen, und sei es nur für die Statistik.

„Aber wir erleben auch positiv Aufregendes“, wirft Astrid B. ein. So viele junge Leute kämen auf sie zu und sagten: „Toll, dass Sie das machen“ oder „Dürfen wir Sie mal fotografieren?“

Man darf übrigens auch mitmachen, wenn man keine Enkel hat. Vielleicht sogar als Opa, wenn man denn beim Basteln der Halterungen für die Schilder helfe, frotzelt eine der Omas. Die drei Frauen sind in der evangelischen Kirche beheimatet, aber in ihrer Gruppe hätten ganz verschiedene Frauen zusammengefunden, was sie freut. „Das zeigt, dass die Zivilgesellschaft jetzt aufwacht.“ Schließlich stehe einiges auf dem Spiel. Zum Beispiel die plurale Gesellschaft. Astrid B. sagt mit sächsischem Zungenschlag und großer Entschiedenheit: „Ich halte die Ausländer in ihrer großen Mehrheit für eine kräftige Bereicherung unserer Gesellschaft.“

Die Retterin von Ehen

Der Streit findet nicht nur auf der Straße statt. Auch in Wohnungen. Manchmal zerbrechen Ehen am Verschwörungsglauben. Sarah Pohl, 42, hat das gesehen. Sie leitet die Zentrale Beratungsstelle für Weltanschauungsfragen (ZEBRA) in Freiburg, finanziert vom Kultusministerium Baden-Württemberg. Das waren Paare, die bereits auf einer hohen Eskalationsstufe angelangt waren, erzählt sie. „Wenn du dem Kind eine Maske aufziehst, trenne ich mich!“ Oder der Mann war bei einer „Querdenker“-Demo, da hat die Frau die Kinder genommen und ist weg.

Aber oft kommen Paare auch rechtzeitig zu ihr und ihrem Team. Sie hört sich beide Seiten an und merkt dann oft schon, dass da sehr viel Verbindendes ist. Die eine Seite hat Angst, weil die Corona-Maßnahmen die Grundrechte einschränken, die andere fürchtet sich davor, dass Verschwörungsgläubige an die Macht kommen könnten. Beide sorgen sich um die Demokratie.

„Auf der Gefühlsebene sind die meisten gar nicht so weit voneinander entfernt“, sagt Sarah Pohl. Deswegen schaut sie weniger auf das, was trennt, als auf das, was verbindet. Das will sie stärken. Ziel sei immer, dass Kontakte nicht abreißen, trotz des Verschwörungsglaubens einer Seite.

Die besten Tipps der Beraterin

Die Beratungsstelle kann sich kaum retten vor Anfragen, sagt Sarah Pohl. Für Anrufende aus anderen Bundesländern können sie nur eine Art „Erstversorgung“ machen. Deswegen hat sie mit einer Kollegin alle Tipps in einem Buch versammelt: „Alles Spinner oder was? Wie Sie mit Verschwörungsgläubigen gelassener umgehen“.

Vielleicht die wichtigste Regel: weniger sagen, mehr fragen. Wie bist du zu der Idee gekommen, dass alle Medien schlecht sind? Wie fühlt sich das für dich an? Nicht ins Wort fallen, nicht vorschnell reagieren. Dabei hilft es, sich zurücklehnen, äußerlich wie innerlich.

Das hilft weiter

Faktenchecks:
 > correctiv.org/faktencheck,
 > faktenfinder.tagesschau.de,
 > br.de/faktenfuchs

Die evangelischen Beauftragten für Weltanschauungsfragen beraten auch bei Verschwörungsglauben:
 > ezw-berlin.de/html/106.php

Hintergrundinfos zu Rechtsextremismus, Rassismus, Antisemitismus:
 > amadeu-antonio-stiftung.de/themen

Broschüre, wie man Verschwörungstheorien + Fake News erkennt, darin auch Tipps zur „Bildforensik“:
 > tinyurl.com/fn78mpfc

Bundeszentrale für politische Bildung zu diversen Verschwörungstheorien: > tinyurl.com/8es46vsd

Manipulation im positiven Sinn sei erlaubt, findet Beraterin Sarah Pohl. Loben etwa sei sehr hilfreich im Umgang mit Verschwörungsgläubigen. Das könnte etwa so klingen: „Du bist ein spannender Gesprächspartner, weil du so ganz anders denkst. Langweilig wird es mit dir nie.“ Gemeinsamkeiten betonen („da sind wir ja einer Meinung“); und durch Small Talk Gemeinsamkeiten schaffen (Wetter, Kindererziehung, Hobbys).

Natürlich dürfen sich Kontakte verändern. Wenn es einem zu viel wird, bietet man Kontakt unter Auflagen an: „Wir treffen uns, aber sprechen nicht über dieses Thema, weil es mir damit nicht gut geht.“ Unbedingt das Gespräch beenden, bevor es zum Streit kommt. Ach so: Nicht damit rechnen, das Gegenüber zu überzeugen.

Wenn mal wieder alles aussichtslos erscheint

Ingrid Brodnig, 36, ist Expertin für Irreführung und Desinformation im Internet, sie weiß, wie es sich anfühlt, wenn mal wieder eine Falschmeldung von vielen Leuten weitergereicht wird: frustrierend. Dann überlegt sie: Wem könnte ich stattdessen meine Aufmerksamkeit schenken, welchen seriösen Stimmen kann ich möglichst viel Gehör verschaffen? Also leitet sie Freund:innen und Angehörigen hochwertige Publikationen weiter und teilt Wissenschaftspodcasts. Ja, Falschem soll man widersprechen, schreibt sie in ihrem Buch „Einspruch! Verschwörungsmythen

und Fake News kontern“, aber man sollte dabei nicht aus den Augen verlieren, womit man sich sonst eigentlich beschäftigen wollte.

Auch der Familienvater hat eine Strategie

Björn Drewer, dem dieses Jahr recht bang ist vor dem Urlaub in Südtirol – wegen der verschwörungsgläubigen Frau in der anderen Ferienwohnung –, hat sich mittlerweile eine Strategie überlegt: Er werde die Frau viel fragen, und er werde Zugeständnisse machen: „Ja, es ist viel schiefgelaufen in der Pandemiebekämpfung.“

Aber er werde als Regel aufstellen, dass nicht nur er ihr zuhört, sondern auch sie ihm. Sollte es ganz schlimm kommen – er weiß ja nicht, wie die anderen Gäste drauf sind –, dann würde er sagen: „Also, wenn ihr das Thema weiter besprechen wollt, dann muss ich mein Weizen oben in der Wohnung weitertrinken.“ Würde er machen.

Kurzum: Er sieht dem Urlaub mit einer Mischung aus Spannung und Abneigung entgegen. „Ich will eigentlich meine Ruhe, aber ich will auch nicht, dass diese Schäflein alle verloren gehen.“ ❖



Christine Holch, Chefreporterin, will sich den „Omas gegen rechts“ anschließen, denn allein auf Demos zu gehen, schafft sie oft nicht.



Katharina Greve, Comiczeichnerin, lebt in einer Blase von Vernünftigen und hat bisher noch nie mit Verschwörungsgläubigen gesprochen.